

staatspolitischen Schulung verantwortlich sind, auch die Direktive des 25. Plenums ignorieren? Die Genossen in den örtlichen Organen haben kein Verständnis mehr dafür, daß die staatspolitische Schulung nun schon seit dem 1. Oktober improvisiert wird. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es einige bürokratische Hemmnisse gibt; oder beabsichtigt man, die Angelegenheit etwa so kompliziert zu gestalten, daß Zirkellehrer und Hörer sich nur mit Kompaß, Rechenschieber und ähnlichen technischen Hilfsmitteln ausgerüstet zurechtfinden können?

Wir leben zur Zeit in der staatspolitischen Schulung von der Hand in den Mund und sind froh, wenn ein nationales und internationales Dokument erscheint,

damit wir neuen Stoff für den Zirkeltag haben. Für die Zirkellehrer ist es auch nicht gerade ein reines Vergnügen, sich innerhalb von zwei Tagen, wie es mitunter notwendig war, auf ein neues Thema vorzubereiten. Wir denken also, es ist an der Zeit, daß sich die verantwortlichen Genossen über alle Kompetenz- und sonstigen Streitigkeiten hinweg endlich bemühen, die im Artikel des „Neuen Wegs“ gezeigte Linie in die Praxis umzusetzen. Wir sind gern bereit, entsprechende Ratschläge aus unseren Erfahrungen zu geben, und fordern die Stellungnahme der verantwortlichen Genossen.

Margot König,
Sekretär der Parteioorganisation
beim Rat des Stadtbezirks
Berlin-Friedrichshain

Hört die berufliche Entwicklung bei der Hilfskraft auf?

Schon seit langem sprechen und schreiben wir über die Notwendigkeit, die Frauen in unseren Betrieben zu qualifizieren. Und dennoch wird diese bedeutende Aufgabe immer wieder, sogar von Funktionären, die für die Kaderarbeit verantwortlich sind, ungenügend beachtet.

Als ich die Worte des Genossen Hermann Matern auf dem 25. Plenum las, der die Frage stellte: „Was wissen die Parteimitglieder voneinander und von dem einzelnen Parteigenossen? Was wissen sie davon, was mit ihm los ist, wie er existiert, wie er lebt?“, dachte ich an die Personalpolitik im Apparat des Nationalrats der Nationalen Front und wie wenig sich die Partei dort um die Entwicklung der Frauen sorgt. So war bis zum Jahre 1954 die Kollegin Pfungsten als Serviererin in der Kantine des Nationalrats beschäftigt. Sie fiel dort wegen ihrer Tüchtigkeit auf. Man schlug ihr vor, sich weiter zu qualifizieren und im Archiv zu arbeiten.

Die Kollegin Pfungsten erklärte sich sofort dazu bereit. Sie wurde am Anfang für ihre Arbeit angeleitet und durfte schon nach drei Monaten eine Urlaubsvertretung übernehmen, die sie nach Meinung des Abteilungsleiters gut aus-

geführt hat. Aber seit einem Jahr wird der Genossin Pfungsten — sie wurde inzwischen Kandidat der Partei — nicht weitergeholfen. Es wird weder in persönlichen noch in kollektiven Arbeitsberatungen über die Tätigkeit im Archiv gesprochen, niemand gibt Hinweise, welche Literatur zum Selbststudium notwendig ist und wie man sich durch Kurse usw. bilden kann.

Die Genossin Pfungsten besucht von Beginn an das Parteilehrjahr und wurde jetzt in den Zirkel KPdSU II eingestuft. Von ihren Mitarbeitern wurde sie als Gewerkschaftsgruppenorganisator gewählt; diese Funktion übt sie gewissenhaft aus, und trotz Krankheit beteiligt sie sich an dem Nationalen Aufbauprogramm.

Aber weder die Partei noch die Kaderabteilung merken von alledem etwas. Dabei „... hängt alles davon ab“, sagte Genosse Schirdewan auf dem 25. Plenum, „wie die Parteimitglieder auftreten, wie sie tätig sind“.

Nachdem der Genossin Pfungsten seinerzeit vorgeschlagen worden ist, sich zu entwickeln, darf sie jetzt ihr Leben lang Hilfskraft bleiben.

Kennen eigentlich die Genossen in der Kaderabteilung beim Nationalrat den Ministerratsbeschluß vom 2. Mai 1952?